

Mach's wie Judit: Dress to impress!

Ihre Sandalen bezauberten sein Auge. / So schlug ihre Schönheit sein Herz in Bann. / Das Schwert traf seinen Nacken mit Wucht. (Jdt 16,9)

In einem Coachingprogramm für Wissenschaftlerinnen stellten wir uns kürzlich die Frage nach der »richtigen« Kleidung. Ein heikles Thema: Frau will nicht auf Äußerlichkeiten reduziert werden. Gerade in feministischen Kreisen gilt Styling oft als verdächtig – eitel, oberflächlich, angepasst. Dabei haben wir uns doch längst von patriarchalen Vorstellungen angemessener Kleidung befreit, oder?

Und doch werden wir tagtäglich nach unserem Äußeren bewertet und tun es selbst auch. Kleider machen Leute – und sie machen sichtbar. Das lässt sich aber auch bewusst einsetzen. Das richtige Outfit beeinflusst nicht nur das Gesehen-Werden durch andere, sondern auch unser eigenes Auftreten, es ist eine Waffe – im positiven Sinne. Frauen wie die Chefredakteurin der US-Vogue Anna Wintour haben Powerdressing als Karriere-Outfit längst zu ihrem Markenzeichen gemacht: Es war und ist Schutz und Strategie, um sich in männerdominierten Räumen zu behaupten.

Die Unternehmerin Tijen Onaran etwa steht für *Female Empowerment* in knallfarbigen Anzügen. In ihrem Buch »Be your own f*cking hero« beschreibt sie, wie sie sich – als zu laut, zu sexy, zu »bossy« wahrgenommen – ihren Weg gebahnt hat. Ihre Geschichte will andere Frauen ermutigen, selbstbewusst ihren eigenen Weg zu gehen – auch im selbst gewählten (Super-)Heldinnenoutfit.

Auf der MET-Gala, die jedes Jahr die aktuelle Modeausstellung des Metropolitan Museum of Art in New York eröffnet, feierten ausgefallene Anzüge unter dem Motto »Superfine: Tailoring Black Style« den Dandy-Style – eine eigene Geschichte zwischen (modischer) Teilhabe und Sichtbarkeit Schwarzer Identität. Im Anzug steckt Botschaft. Macht. Veränderung. Es kommt nicht nur darauf an, was man trägt, sondern besonders, wie man es trägt. Maskerade kann sogar Macht-

verhältnisse umkehren. Eine ganz eigene Spielart des Dandyismus entstand in den 1980er-Jahren im Kongo: Als Reaktion auf das Verbot des kongolesischen Präsidenten, die Kleidung der kolonialen Besatzer zu tragen, entwickelten sich als Antihelden die »Sapeurs«, die bewusst Anzug und Krawatte der Kolonialherren als Dandy-Stil interpretierten und sich in verfremdender und ermächtigender Mimikry bis in die Modeliga von Brüssel und Paris hinaufspielten.

Powerdress muss aber nicht immer opulent sein: Mark Zuckerbergs graue Shirts wurden etwa zum Symbol einer neuen Schlichtheit: Der Modetrend des »Normcore« stellte den immer schneller wechselnden und sich rasant überbietenden Trends ein unaufgeregtes Unisex-Outfit entgegen. Die Sehnsucht nach Zugehörigkeit statt verbissenem Individualismus stand dabei im Zentrum.

Auch Judit wählt ihren persönlichen Powerdress: Sie wechselt bewusst ihre Kleidung, bevor sie ins Lager der Feinde zieht. Sie legt ihr Witwengewand ab, wäscht sich, salbt sich, zieht edle Stoffe an, schmückt sich von Kopf bis Fuß. Ihre Kleidung ist Verwandlung, Rüstung, Zeichen. Judits Powersuit ist kalkuliert. Sie spielt mit dem *male gaze* – und sie schlägt Holofernes mit seinen eigenen Waffen: Blick und Schwert. Sandalen und Schmuck, Leinenkleid und Diadem werden zur Uniform einer Gottesstreiterin.

Im Coaching zeigte sich: Powerdressing muss ermächtigen – muss dafür sorgen, dass ich mich stark und sicher fühle, authentisch wirke, dann kann ich auch andere für mich einnehmen. Der persönliche Powersuit muss kein Anzug sein. Auch Jeans und Lieblingsshirt können mein »Erfolgsanzug« sein. Oder eben: ein Leinenkleid mit Diadem. Gerade auch in kirchlichen Kreisen hat Mode mit Männlichkeit und Macht zu tun. Ob angepasst oder irritierend: »Sandalen, Schönheit, Schwert« – Be your own hero! Sei deine eigene Heldin!



Dr. des. Berenike Jochim-Buhl

wurde aufgrund ihres Faibles für Mode oft nicht als Theologin erkannt. Zwischen den drei Lebensbereichen Kinder, Kirche, Kleidung jonglierend, verteidigte sie vergangenes Jahr ihre Dissertation zu Lots Frau im persönlichen Powersuit. Als Referentin des Kath. Bibelwerks bereichert sie seit Nov 24 die Redaktion von Welt und Umwelt der Bibel.
E-Mail: jochim-buhl@bibelwerk.de
